

Z+ Kicktipp

"Frauen tippen im Schnitt leicht besser als Männer"

Wie viel Vorwissen braucht man? Was bringt der 2:1-Tipp? Wann sollte man auf Außenseiter setzen? Der Kicktipp-Chef erklärt, wie man beim Fußball-Tippspiel vorn landet.

Interview: Laura Sophia Jung

11. Juni 2024, 10:29 Uhr

Niemand hat so viele Tippspiele gesehen wie er: Seit fast 30 Jahren betreibt Janning Vygen "kicktipp.de", Deutschlands größte Webseite für Sport-Tippspiele. Im Interview erklärt er, welche Statistik man für einen guten Tipp bei der Europameisterschaft [<https://www.zeit.de/thema/fussballnationalmannschaft>] wirklich kennen sollte, warum zumindest beim Tippen das Finale gar nicht so wichtig ist.

ZEIT Online: Herr Vygen, wie tippt man am besten? Mit dem Herz, dem Bauch oder dem Kopf?

Janning Vygen: Ich kann jeden verstehen, der emotional tippt und auf die Mannschaft setzt, die er mag. Wenn man gewinnen will, sollte man aber den Kopf benutzen, sich informieren und dann abwägen.

ZEIT Online: Welche Informationen sind für einen guten EM-Tipp entscheidend?

Vygen: Bei Turnieren gibt es häufig Favoritensiege. Man sollte also wissen, wer zu den Favoriten zählt und auf die setzen: Frankreich, Spanien, England und Deutschland. Dazu kann man ein paar – aber wirklich nur ein paar – riskante Tipps wagen. Sonst macht man am Ende nur da Punkte, wo viele richtig liegen.



Janning Vygen

1995 entwickelte er kicktipp.de für eine Tipprunde mit Freunden. Inzwischen ist Kicktipp auch als App und in acht Sprachen verfügbar. Vygen fiebert und leidet (vor allem zuletzt) mit Fortuna Düsseldorf.

ZEIT Online: Also beim Eröffnungsspiel der Deutschen doch auf Schottland tippen?

Vygen: Na ja, auch bei den riskanten Tipps ist es gut, sich vorab zu informieren: Wie hat die Mannschaft zum Beispiel in der EM-Qualifikation abgeschnitten? Wer ist verletzt? Und gibt es für diesen Spieler einen guten Ersatz?

ZEIT Online: Lohnt sich das Statistikenwälzen [<https://www.zeit.de/sport/2023-04/fussball-statistik-daten-analyse>]?

Vygen: Die meisten Statistiken verraten nichts über zukünftige Spiele. Wenn eine Nationalmannschaft vor dreißig Jahren mal gegen Deutschland gewonnen hat, dann heißt das gar nichts. Selbst Ergebnisse von vor drei Jahren sind ziemlich egal.

ZEIT Online: Gibt es wirklich gar keine hilfreiche Statistik?

Vygen: Ich würde mir den Expected Goals-Wert anschauen. So sieht man, ob es einer Mannschaft gelingt, viele Chancen zu kreieren. Das ist ein Zeichen dafür, dass sie gewinnen kann, selbst wenn sie das in den letzten Spielen vielleicht nicht geschafft hat. Fußball ist immer auch eine Frage von Glück.

ZEIT Online: Ist Tippen am Ende auch Glückssache?

Vygen: Das sagen die, die in der Tabelle unten stehen. Die oben sagen: Es ist Können.

ZEIT Online: Und was sagt Ihre Erfahrung?

Vygen: Die hat mich jedenfalls nicht zum besseren Tipper gemacht. Aber es gibt schon Leute, die sich geschickter anstellen als andere.

ZEIT Online: Wer denn?

Vygen: Wir haben mal untersucht, ob Frauen oder Männer besser tippen. Dabei haben wir die Auswertung aber auf die Tippernamen beschränkt, die eindeutig zuzuordnen waren, also "Anja", "Thomas" und so weiter. Das Ergebnis: Frauen tippen im Schnitt leicht besser als Männer, aber stehen etwas seltener ganz an der Spitze. Statistisch war das aber kaum signifikant.

ZEIT Online: Ist das berühmte, vorsichtige 2:1 wirklich der beste Tipp?

Vygen: Oft. Ein Fußballspiel geht eben selten 4:0 aus. Es gibt aber auch viele Unentschieden. Die gehen übrigens eher 1:1 als 0:0 aus.

ZEIT Online: Hilft es, widersprüchlich zu tippen? Also vorab eine Mannschaft als Europameister zu tippen – und vier andere ins Halbfinale?

Vygen: Wenn es darum geht, nicht letzter zu werden: Ja. Wenn man gewinnen will, ist das keine gute Strategie. Gerade wenn die Tipprunde 20 oder mehr

Leute umfasst, muss man schon etwas riskanter und zusammenhängender tippen, um Gewinnchancen zu haben. Wie genau, das hängt von der Punkteregel ab.

ZEIT Online: Der Punkteregel?

Vygen: Bei Kicktipp kann man verschiedene Wertungen für die Tipprunden einstellen. Klassisch ist 2-3-4: zwei für den richtigen Sieger eines Spiels, drei, wenn auch die Tordifferenz stimmt und vier für das exakt richtige Ergebnis. Es gibt aber auch Quotenregeln, die den Außenseitertipp belohnen.

ZEIT Online: Würden Sie das empfehlen?

Vygen: Bei Turnier-Tipprunden würde ich aber vor allem die K.-o.-Phase stärker gewichten. Sonst ist nach den 36 Spielen der Vorrunde schon vieles entschieden, einfach, weil es viele sind. So oder so ist die Vorrunde wichtig: Da muss man wach sein und darf keinen Tipp verpassen!

ZEIT Online: Also am besten alles vorab tippen?

Vygen: Wenn man Angst hat, einen Tipp zu vergessen, kann man das machen. Aber bitte immer noch mal reinschauen und je nach Turnierverlauf anpassen! Wenn zum Beispiel Schottland das Auftaktspiel gewinnt, würde ich meine Tipps für Gruppe A doch noch mal ändern.

ZEIT Online: Wie groß ist die ideale Tipprunde?

Vygen: Alles kann Spaß machen: die direkte Konkurrenz der kleinen Runde, aber auch das soziale Erlebnis einer Riesenrunde. Die meisten spielen in Tipprunden mit zwischen 10 und 30 Teilnehmenden. Wir planen gerade eine Runde bei Kicktipp mit einer Million Teilnehmenden. Insgesamt erwarten wir sechs Millionen Tipper zur EM.

ZEIT Online: Was reizt so viele Menschen am Tippen?

Vygen: Es ist ein Gemeinschaftserlebnis. Man quatscht über die Spiele, die Tipps und das Drumherum. Und: Man fiebert natürlich mehr mit. Ich will niemandem zu nahe treten, aber normalerweise würde mich ein 0:0 zwischen Tschechien und Georgien nicht unbedingt packen, aber wenn man darauf getippt hat ...

ZEIT Online: Ein bisschen wie beim Wetten. Ist Kicktipp eine Art Einstiegsdroge für Sportwetten ?

Vygen: Auch bei uns geht es mal um einen Kasten Bier, aber im Vordergrund steht nicht das Geld, sondern das Erlebnis. Und man wettet eben nicht gegen einen anonymen Buchmacher, sondern tippt gemeinsam mit Freundinnen,

Kollegen oder der Familie. Aber natürlich will man auch beim Kicktipp gewinnen – oder wenigstens vor Kalle in der Tabelle stehen, den man seit 20 Jahren kennt.

ZEIT Online: Haben Sie Kalle schon mal geschlagen?

Vygen: Jedes Mal. Das können Sie gern so schreiben. Er ist Teil der Tipprunde, die der Ursprung für Kicktipp ist.

ZEIT Online: Wie kamen Sie auf die Idee?

Vygen: Nach der Schule hat es meinen Freundeskreis in alle Winde verstreut. Das war Mitte der Neunziger. Das Internet kam gerade auf. Und ich habe schon immer gern programmiert. Also habe ich etwas entworfen, das uns zusammenhält: eine Fußball-Tipprunde.

ZEIT Online: Und diese Ur-Runde gibt es noch heute?

Vygen: So wie die Seite selbst hat sie sich über die Jahre verändert, aber im Grunde besteht diese Tipprunde noch immer.

ZEIT Online: Kicktipp hat sich, wenn ich das so sagen darf, den Neunzigerjahre-Charme auf der Webseite definitiv erhalten.

Vygen: Wir sind nur zu zweit, machen alles selbst. Mein Kollege und ich beantworten sogar die Serviceanfragen unserer Kunden. Natürlich fügen wir gelegentlich neue Sportarten oder andere Kleinigkeiten hinzu, aber für Schnickschnack haben wir keine Zeit. Wir haben kein Social Media, machen nicht mal Marktforschung.

ZEIT Online: Könnten Sie nicht noch jemanden einstellen?

Vygen: Finanziell wäre das kein Problem. Wir verdienen genug Geld mit Werbung und damit, dass Unternehmen uns dafür bezahlen, dass wir ihnen Firmen-Tipprunden zur Verfügung stellen. Aber es ist nicht nötig. So wie es läuft, läuft es gut. Und wir kümmern uns eben, vor allem darum, dass die Seite läuft.

ZEIT Online: Wie machen Sie das?

Vygen: Wir müssen die Server aufrüsten, gerade, wenn wir so einen Ansturm wie zur EM erwarten. Manchmal rufen da Millionen Leute unsere Seite gleichzeitig auf.

ZEIT Online: Wann denn?

Vygen: Wenn Deutschland ein Tor schießt, zum Beispiel. Dann wollen alle wissen, wo sie jetzt in ihrer Tipprunde stehen. Und das ist technisch anspruchsvoll, weil ja nicht jeder die gleiche Tabelle sieht.

ZEIT Online: Was machen Sie, wenn Deutschland ein Tor schießt?

Vygen: Jubeln, aber nur kurz. Dann schaue ich auf die Zugriffszahlen.

Kommentare

C**Cortez**

vor 19 Stunden

Vielen Dank Herr Vygen, für diese eben nicht durchkommerzialisierte App. Großartig!

**OJ****O-Jay**

vor 20 Stunden

Da kann man ja dankbar sein, dass sich der Freundeskreis von Janning Vygen nach der Schulzeit in alle Winde zerstreut hat und es einer Lösung bedarf, alle noch irgendwie miteinander zu verbinden. Ich organisiere seit den 90ern ein Bundesliga/2. Bundesliga-Tippspiel im Freundes- und Kollegenkreis und habe 2005 die Excel-Tabellen eingemottet und bin damit zu kicktipp gewechselt. Möchte es wirklich nicht missen. Weniger Aufwand, maximale Transparenz für alle Mitspielenden (gerade was die Livetabellen angeht). Macht einfach Spaß. Und das optische old school-Feeling machen das ganze auch nicht unsympathischer. Wie im Übrigen dieses äußerst sympathische Interview hier.

Tippstrategie? Alles schon versucht, in Momenten lang anhaltender Erfolglosigkeit auch Würfeln. Nur eines ist klar: Am Ende spielen die eh immer anders.

